

Keine Brüche

Beim Symposium „Musik und Nazismus in Tirol“ wurde ein seit längerem virulentes Thema genauer betrachtet: die Rolle der Komponisten, der Volks- und Blasmusik in der NS-Zeit in Tirol.

Josef Eduard Ploner (1894–1955) sorgte im letzten Jahr für gewaltigen Wirbel. Ploner, nach wie vor einer der Säulenheiligen der Tiroler Volks- und Blasmusik, war Lehrer, Komponist und Chorleiter und 1934 Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten (ATK). Soweit nichts Aufregendes – wenn man die Vita Ploners nicht genauer kennt, nicht genauer weiß, wofür die ATK gestanden ist. Diese wurde nämlich nicht nur mit dem Ziel gegründet, ihren Mitgliedern zu mehr Aufführungen zu ver-

Das Institut für Zeitgeschichte und das für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck, das Archiv für Baukunst, die Abteilung für Musikwissenschaft des Mozarteums Salzburg, die Tiroler Landesmuseen sowie das Gemeindemuseum Absam veranstalteten daher am 22. November 2012 ein Symposium, das sich eingehend mit „Musik und Nazismus in Tirol“ auseinandersetzte. Die NS-Musikpolitik wurde dabei genauso beleuchtet wie das Tiroler Musikleben während der NS-Zeit inklusive Volksmusik. Gezeigt



Fanfarenzug der Hitler-Jugend anlässlich des Gautages 1941

helfen, sondern den Semitismus in der Musik einzudämmen. Und hier tat sich Ploner besonders hervor. 1937 verfasste er ein offizielles Pamphlet der ATK gegen die „Verjudung“ der österreichischen Rundfunkgesellschaft. Unter Gauleiter Franz Hofer machte der Musiker zudem eine steile Karriere und noch 1944 glaubte Ploner felsenfest an den Endsieg der Nazis (ECHO berichtete in der September-Ausgabe). Dass dies im ausführlichen Booklet zu einer – zudem noch vom Land Tirol geförderten – CD mit Werken Ploners keine Erwähnung fand, sorgte für heftige Irritationen in Wissenschaftskreisen.

wurde: Die Musik wurde von den Nazis genauso gleichgeschaltet und instrumentalisiert wie andere Künste – die (Tiroler) Volks- und Blasmusikszene machte keine Ausnahme.

Schon 1942 legte der in die USA ausgewanderte Politologe Franz Leopold Neumann ein Buch vor, das auf klarsichtige Weise die Machtmechanismen im Nationalsozialismus offenlegte und analysierte. Er sah das Dritte Reich nicht als Staat, sondern als eine „Bande“, die nach Auseinandersetzungen immer wieder gezwungen war, sich untereinander zu versöhnen. Hitler spielte die einzelnen Organisationen und Einrichtungen gekonnt

KULTUR

gegeneinander aus. Das führte zu einem Konkurrenzkampf der Institutionen, „die alle versuchten zu erraten, was dem NS-Ideal gerecht würde“, wie der Wiener Musikwissenschaftler Gerhard Scheit in seinem Referat über die „NS-Musikpolitik“ ausführte. Die erfolgreichste Waffe im Konkurrenzkampf war dabei die Denunziation, die alle Bereiche erfasste. Gleichschaltung auf die NS-Ideologie ging in den großen Symphonieorchestern genauso voran wie in Ämtern, im Theater oder in Vereinen. In der Kunst bekam die „entfesselte Mittelmäßigkeit“ die Oberhand, konstatierte Scheit im Zusammenhang mit dem kulturellen Leben in der NS-Zeit.

Tirol sollte nach dem Willen Gauleiter Franz Hofers eine Art Zentrum des „Weltbauerntums“ werden. Als dessen nobelster Repräsentant fungierte der 1938 aus der Taufe gehobene „Tiroler Standschützenverband“, in dem die Tiroler Schützenvereine ebenso zusammengefasst wurden wie die Musikkapellen. „Die Tiroler Musikkapellen wurden 1938 genauso wenig aufgelöst wie andere Vereine. Sie wurden einfach in neue, nazistische Strukturen überführt“, betonte Franz Gratl, Kustos der Musiksammlung der Tiroler Landesmuseen, in seinem Vortrag über das „Musikleben in Tirol während der NS-Zeit“.

Es sei daher nicht richtig, dass es zwischen 1938 und 1945 kein Blasmusikwesen in Tirol gab, wie einige Kapellen in ihren Chroniken schreiben. Vielmehr wurden sie auf ihre neuen Aufgaben eingestimmt. Die Wiltener Musikkapelle etwa wurde zum „Gaumusikzug“ des Gaus Tirol-Vorarlberg und marschierte bei feierlichen Anlässen auf. An die Stelle katholischer Feiern traten solche mit nationalsozialistischem Inhalt. Manche explizit religiös unterlegten Traditionen, wie etwa der Brixentaler Flurritt, wurden einfach umgedeutet. Gauleiter Hofer sah ihn als altgermanischen Brauch, in dem sich das Tiroler Wehrbauerntum auf exemplarische Weise widerspiegelte. Der Flurritt wurde mit Hakenkreuzfahnen ausgerüstet und für die NS-Ideologie instrumentalisiert.

Auch die Volksmusik eignete sich hervorragend, Hofers Idee vom Wehrbauerntum zu untermauern. „Die Gau-Musikschulen waren der Hitler-Jugend zugeordnet“, führte Thomas Nußbaumer, Musikwissenschaftler in der musikwissenschaftlichen Abteilung

schaftlich erfasst werden. Den musikalischen Bereich erforschte Alfred Quellmalz, der über 3000 Tonaufnahmen sammelte. In Innsbruck wurde unabhängig davon ein eigenes Gauarchiv für Volksmusik eingerichtet. Hier nahm der eingangs angeführte Ploner sowohl als Volksmusikforscher als auch als Komponist eine bedeutende Rolle ein, ohne eine offizielle Position zu bekleiden. „Er war einer der Hauptideologen im Bereich Tiroler Volksmusik während der NS-Zeit“, unterstrich Nußbaumer. So definierte Ploner, was unter einem echten Tiroler Volkslied zu verstehen und wann es als „entartet“ zu sehen sei. Sein rassistisch motivierter Antisemitismus kam immer wieder zum Ausdruck.

Neben dem Brixentaler Flurritt waren die sogenannten „Landesschießen“ in Innsbruck ein jährlich wiederkehrendes Großereignis im Gau Tirol-Vorarlberg, bei dem die Standschützenkapellen eine zentrale Rolle einnahmen. „1942 waren noch unzählige Kapellen spielfähig. Das widerlegt eindeutig die Mär vom Untergang der Blasmusik im Zweiten Weltkrieg“, unterstrich Nußbaumer und appellierte an die Tiroler Blasmusikkapellen, sich diesem dunklen Kapitel zu stellen – auch was ihre „Säulenheiligen“ Ploner, Sepp Thaler und Sepp Tanzer angeht. Letzterer war während der NS-Zeit Gaumusikleiter von Tirol und Vorarlberg. Bei seiner Analyse von Ploners 1951 entstandenen „Symphonie in Es“ stellte Christian Glanz fest, Inhalt und Stil würden mit der NS-Musikkultur korrelieren. Ebenso sei die Instrumentierung Tanzers genau zu untersuchen, betonte der Musikwissenschaftler an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien.

Das Symposium „Musik und Nazismus in Tirol“ beleuchtete zahlreiche Aspekte des Tiroler Musikwesens in der Nazizeit. Die wissenschaftliche Aufarbeitung muss weitergehen, sie muss aber auch entsprechenden Widerhall im Bewusstsein der Musikkapellen und Volksmusikvereine finden. Dunkle Kapitel dürfen nicht einfach unterschlagen werden. **Susanne Gurschler**



Ausschnitt aus dem Propagandafilm „6. Landesschießen 1943“ von Uli Ritzer mit Musik von Sepp Tanzer



Die Ausstellung „Tiroler Musikleben in der NS-Zeit“ im Ferdinandeum wurde bis 13. Jänner 2013 verlängert

der Universität Mozarteum, aus. Er befasste sich in seinem Beitrag eingehend mit der Rolle der „Volksmusik in Tirol während der NS-Zeit“. Als besonders eindrückliches Beispiel für die NS-Musikpolitik führte er die „SS-Ahnenerbe-Forschung“ in Südtirol an. Die gesamte volkstümliche Kultur, von den Trachten bis zu den Sagen, sollten wissen-